

Die Hilfe von ÄRZTE OHNE GRENZEN nach den Erdbeben in der Türkei 1999

Am 17. August 1999 traf die Türkei ein Erdbeben der Stärke 7,4 auf der Richterskala. Es zerstörte den größten Teil der dicht bevölkerten und hoch industrialisierten Nordwest-Türkei. Am stärksten wurden die Städte Izmit, Gölcük und Adapazari verwüstet. Offiziell gab es dort 17.500 Tote. Viele Menschen berichten jedoch, dass nicht alle Familienmitglieder mitgezählt worden seien. Deshalb wird inoffiziell von rund 30.000 Toten ausgegangen.

ÄRZTE OHNE GRENZEN kam bereits am 17. August in der Türkei an; nach der ersten Einschätzung wurden folgende Ziele definiert:

- Medizinische Basishilfe für Erdbebenopfer in den Städten Izmit, Adapazari und Gölcük,
- Psychologische Notfallhilfe für die betroffene Bevölkerung,
- Grundversorgung und Bereitstellung von Wasser- und Sanitärmaterialien für die Bevölkerung,
- Sicherstellung der Weiterführung von Dialysebehandlungen in Krankenhäusern in Istanbul, Ankara und Bursa,
- Beteiligung einer türkischen Stiftung, „Toplum sagligi Vakfi“, an den Notfallmaßnahmen von Ärzten ohne Grenzen.

Am 12. November wurde die Türkei von einem weiteren großen Erdbeben heimgesucht. Diesmal war die Region zwischen Bolu und Adapazari am stärksten betroffen; das Epizentrum lag in Duzce. Über 500 Menschen starben und Tausende wurden obdachlos. Im Gegensatz zu dem vorangegangenen Erdbeben reagierte die Regierung dieses Mal rasch.

ÄRZTE OHNE GRENZEN erreichte die Türkei am 13. November und nahm die Arbeit in der Stadt Kaynasli auf.

Folgende Ziele wurden definiert:

- Weitere Beteiligung der türkischen Stiftung „Toplum sagligi Vakfi“ an den Aktivitäten von ÄRZTE OHNE GRENZEN,
- Medizinische Basishilfe durch die Einrichtung von Gesundheitszentren in der Stadt Kaynasli,
- Krankheitsprävention: Bereitstellung von Wasser und Sanitärmaterialien, Verteilung von Hygiene-Paketen,
- Nachsorge mit dem Ziel, die Hilfsaktionen beider Einsätze mit einem Langzeit-Engagement zu verbinden. Ein psychosoziales Projekt in Duzce und ein Nothilfevorsorgeprogramm wurden Ende 1999 geschaffen und werden im laufenden Jahr an die Stiftung „Toplum sagligi Vakfi“ übergeben.

Medizinische Unterstützung

Hilfe in Gesundheitszentren

Insgesamt neun Gesundheitszentren wurden während der Notphasen nach beiden Erdbeben eingerichtet: sieben nach dem Beben vom 17. August und weitere zwei nach dem zweiten Beben im November. In den Gesundheitszentren wurden angeboten:

- Sprechstunden
- Kleine chirurgische Eingriffe und Wundversorgung

- Injektionen
- Pharmazeutische Grundversorgung: Eine Liste aller vorhandenen Mittel wurde erstellt.
- Sammlung epidemiologischer Daten: Die Daten der Sprechstunden wurden täglich gesammelt, in Fällen von blutiger Diarrhoe wurden Proben genommen und in ein Speziallabor nach Istanbul geschickt.
- Basis-Gesundheitserziehung: Nach beiden Erdbeben wurden zeitlich befristete Gesundheitserziehungsprogramme eingerichtet. Mit Hilfe von Freiwilligen aus dem Lager und der Stiftung „Toplum Sagligi Vakfi“ wurde den Bewohnern der Camps eine Basis-Gesundheitserziehung im Bereich sanitäre Anlagen und Hygiene angeboten.

Erster Erdbeben-Einsatz (Beginn: 20. August 99)

Nach Beendigung der Bergungsmaßnahmen nahm die Zahl der Sprechstunden stark ab. Viele gesundheitliche Beschwerden standen im Zusammenhang mit dem Stress nach der Situation und dem psychischen Zustand der Opfer.

Gesundheitszentren wurden in folgenden Ortschaften eröffnet:

- Izmit Dogu Kisla
- Derince
- Gölcük-Zentrum
- Gozlemetepe
- Yeni Mahalle
- Yenikoy

Insgesamt wurden 12.983 Patienten in den Gesundheitszentren untersucht, bei 2.735 von ihnen nahm ÄRZTE OHNE GRENZEN Wundversorgungen vor. Diese Zahlen beziehen sich auf die Zeit vom 20. August bis zum 23. September 1999.

Die meisten Patienten litten an Infektionen der oberen Atemwege (26 Prozent). Der zweithäufigste Grund für Inanspruchnahme von medizinischer Versorgung war unblutige Diarrhoe (8 Prozent). Außerdem klagten die Menschen über Harnwegsinfektionen, psychosomatische Beschwerden und Bluthochdruck im Zusammenhang mit dem Stress und dem Trauma des Erdbebens.

Zweiter Erdbeben-Einsatz (Beginn 13. November 99)

ÄRZTE OHNE GRENZEN erreichte das Erdbebengebiet am 13. November und richtete ein Gesundheitszentrum in der Stadt Kaynasli und ein weiteres in einem UNICEF-Camp ein. Dank der guten Reaktion der Regierung nach dem Erdbeben in der Stadt Duzce, beschloss Ärzte ohne Grenzen, sich nur auf die Stadt Kaynasli zu konzentrieren. Dort waren 90 Prozent der Häuser entweder zerstört oder beschädigt, sehr viele Menschen waren ums Leben gekommen. Am Ende des Nothilfeinsatzes wurde das Gesundheitszentrum im UNICEF-Camp und medizinisches Material an den Roten Halbmond übergeben.

446 Patienten wurden in diesem Zeitraum in den Gesundheitszentren untersucht und 238 Wundversorgungen vorgenommen.

Gesundheits- und Hygiene-Förderung

Nach beiden Erdbeben wurde ein Gesundheitserziehungsprogramm durchgeführt. Mit Unterstützung von Freiwilligen hat ÄRZTE OHNE GRENZEN den Bewohnern der Lager Gesundheitserziehung im Bereich sanitäre Einrichtungen und Hygiene angeboten.

Nierenheilkunde

ÄRZTE OHNE GRENZEN hat eng mit der Internationalen Gesellschaft für Nierenheilkunde und einer Spezialeinheit für Nierenerkrankungen zusammengearbeitet, um den gewaltigen Bedarf in den Krankenhäusern zu decken. Diese Hilfe wurde innerhalb von 24 Stunden nach dem Bekanntwerden des Erdbebens geleistet. Dies war sehr wichtig, da das Beben eine dicht bevölkerte Region traf mit einer außergewöhnlich großen Zahl von Menschen, die am sogenannten „Crush Syndrom“ gelitten haben. Bei dieser Erkrankung verstopfen Bruchstücke von gequetschtem Muskelgewebe die feinen Ausscheidungsgefäße der Nieren und führen so zu akutem Nierenversagen. Ohne Behandlung kann dies innerhalb von Tagen zum Tod führen.

Eine große Zahl dieser „Crush-Syndrom“-Patienten wurde in die Notaufnahme und die nephrologischen Abteilungen der Krankenhäuser rund um das Erdbebengebiet eingeliefert. Der Anteil der Patienten, die eine Dialyse wegen akuten Nierenversagens brauchten, war unerwartet hoch.

Die durchschnittliche Sterblichkeitsrate für Patienten mit akutem Nierenversagen liegt bei etwa 40 Prozent. Die Sterblichkeitsrate bei Dialyse-Patienten während der türkischen Erdbeben lag bei ungefähr 20 Prozent. Dies wird dem schnellen Eingreifen und der intensiven Behandlung zugeschrieben, die dank des eingeflogenen Nachschubs und des Personals möglich waren.

Insgesamt 37 Nierenärzte und -Krankenschwestern kamen aus verschiedenen Ländern, um den türkischen Ärzten und Krankenschwestern zu assistieren und den sehr großen Bedarf zu decken. Auf diese Weise wurde die Kapazität der Krankenhäuser erhöht und die Qualität der Versorgung in den nephrologischen Abteilungen verbessert.

Insgesamt wurden 850 Patienten mit akutem Nierenversagen behandelt, 491 davon mittels Dialyse. 92 Patienten starben, was einer Sterblichkeitsrate von circa 18 Prozent entsprach. Allerdings waren nicht alle Todesfälle nur auf akutes Nierenversagen zurückzuführen, andere Komplikationen (Amputationen, Infektionen etc.) waren beteiligt.

Die Spezialisten, die in diesem Projekt arbeiteten, waren hauptsächlich in den Universitätskrankenhäusern von Marmara und Bursa tätig.

Besondere Anstrengungen wurden unternommen, um das Bewusstsein des Gesundheitspersonals in den Notaufnahmestationen der Krankenhäuser für das „Crush-Syndrom“ und die geeigneten Maßnahmen zu erhöhen.

ÄRZTE OHNE GRENZEN stellte folgendes medizinisches Material zur Verfügung:

Dialysegeräte	7.800
Dialyselösung	11.000 Liter
Arterien- und Venenkatheter	5.780

Das Material wurde an folgende Krankenhäuser verteilt:

- Marmara, Universitätskrankenhaus
- Bursa, Universitätskrankenhaus
- Ankara, Universitätskrankenhaus Hacetepe
- Capa, Krankenhaus Istanbul
- Esksehir Krankenhaus

Prävention von Krankheiten

Wasser- und Sanitärversorgung

Die massive Überversorgung mit Trinkwasser in Flaschen in den ersten Wochen nach beiden Erdbeben befriedigte die unmittelbaren Bedürfnisse, war aber keine nachhaltige Lösung für die von den Erdbeben betroffenen Gebiete. Um die Lücke zwischen dem Zusammenbruch des vorhandenen Systems und der völligen Wiederherstellung des Wasserleitungsnetzes zu füllen, war eine zeitlich begrenzte Verteilung von Wasser erforderlich. Nach beiden Beben verteilte ÄRZTE OHNE GRENZEN Wassertanks.

Erster Erdbeben-Einsatz

In den Wochen nach dem Erdbeben gelang es den türkischen Behörden mit Unterstützung anderer Gruppen, die meisten Haupt-Wasserversorgungsleitungen in Adapazari, Gölcük und Izmit wieder in Stand zu setzen.

Es gab einige städtische Gebiete – insbesondere dort, wo die Lager errichtet worden waren –, die von der Hauptwasserleitung nicht erreicht wurden oder wo das Wasser nicht die ganze Zeit verfügbar war. Deshalb setzte ÄRZTE OHNE GRENZEN Wassertanks ein, die entweder mit städtischem Wasser oder mit von anderen Organisationen geliefertem Wasser gefüllt werden konnten.

Um den Bedarf zu decken, wurden mehrere Wassertanks aufgestellt, so dass den Bewohnern der Lager ausreichend sauberes Wasser zur Verfügung stand. Insgesamt wurden 13 Wassertanks aufgestellt: fünf Tanks mit 15 Kubikmetern Fassungsvermögen in Adapazari, vier Tanks mit 15 Kubikmetern und vier Tanks mit zwei Kubikmetern in Izmit.

In Adapazari wurden die Wasserleitungen schnell repariert. ÄRZTE OHNE GRENZEN unterzog das Wasser einem Chlortest mit akzeptablem Ergebnis. Schwierig blieb, dass das Unterverteilungssystem nicht die Lager erreichte. Das Problem wurde dadurch gelöst, dass ÄRZTE OHNE GRENZEN Wassertanks in den betroffenen Gebieten aufstellte.

Obwohl in Izmit die Wasserleitungen ebenso schnell repariert und funktionstüchtig waren, benutzten einige Menschen weiterhin Brunnen und Quellen als Trinkwasser. Dieses Wasser war untersucht worden und enthielt Koli-Bakterien. Deshalb stellte ÄRZTE OHNE GRENZEN Wassertanks auf und chlorte das Wasser, um das Risiko der Verseuchung zu verringern.

Probleme gab es in verschiedenen Lagern auch mit dem schlechten baulichen Zustand der Latrinen: zu flache Gruben, unzureichende Abflusssysteme, schlechte Installation und Spültoiletten in Gebieten, wo Wasser und Abwasserleitungen mit der Kapazität nicht fertig wurden. In Gozlementepe mussten etwa 20 der 35 Latrinen (vorgesehen für 3.000 Menschen) sofort geschlossen werden. ÄRZTE OHNE GRENZEN baute dort mehrere Tiefgrundlatrinen mit Plastiksitzebenen, ohne fließendes Wasser. Die Stadtverwaltung von Soke nahm sich diese zum Vorbild und war so in der Lage, die gefährlichsten Latrinen zu schließen.

Außerdem lieferte ÄRZTE OHNE GRENZEN 275 Leichensäcke.

Zweiter Erdbeben-Einsatz

Auch wenn die Reaktion der türkischen Behörden und der internationalen Gemeinschaft nach dem zweiten Beben schneller und adäquater war, waren die Probleme mit der Wasserversorgung in den Gebieten von Gölcük und Adapazari andauernd. In Adapazari waren die Wasser- und Stromleitungen fast vollständig zerstört. Es wird überlegt, ob die Stadt vielleicht weiter nördlich wieder aufgebaut werden soll, da die Reparatur der Versorgungssysteme viel teurer und zeitaufwendiger ist als der Neuaufbau.

Innerhalb von zehn Tagen nach dem zweiten Erdbeben stellte das Team von ÄRZTE OHNE GRENZEN zehn Wassertanks (vier Tanks à zwei Kubikmeter und sechs Tanks à 15 Kubikmeter) in der Umgebung von Adapazari und Gölcük für die verstreut liegenden Lager auf.

Verteilung von Hilfsgütern

Erster Erdbeben-Einsatz

Über einen Zeitraum von 45 Tagen verteilte ÄRZTE OHNE GRENZEN an die Bewohner der Lager folgende Hilfsgüter:

Decken	6.750 Stück
Reinigungs- und Hygieneartikel	7.111 kg
Handtücher	5.040 Stück
Nicht medizinische Güter	600 kg
20 Liter-Wasserbehälter	10.040 Stück
Plastikplanen	311.600 m ²

Zweiter Erdbeben-Einsatz

Nach dem zweiten Erdbeben gaben die Mitarbeiter von ÄRZTE OHNE GRENZEN 128.000 m² Plastikplanen und 1000 Hygiene-Pakete (Plastikeimer, Handtücher und Hygienematerial) aus. Die versorgten Gebiete lagen in Kaynasliu und Duzce. Das verteilte Material wurde vor Ort eingekauft.

Nachsorgemaßnahmen (vorgesehen bis Ende 2000)

Psycho-soziale Hilfe

In den Gesundheitszentren von ÄRZTE OHNE GRENZEN organisierten die Mitarbeiter lokale Initiativen. Insbesondere auf psychologischer Ebene wurde nach dem ersten Erdbeben psychologische Basis-Beratung für Notfälle geleistet. Patienten mit schweren psychischen Beschwerden wurden an spezielle Zentren verwiesen.

Insbesondere nach dem zweiten Beben wurde klar, dass die medizinische und eine kurzzeitige psychologische Versorgung allein nicht ausreichten, um den traumatisierten Menschen wirklich zu helfen. Die Erfahrungen in den Gesundheitszentren von ÄRZTE OHNE GRENZEN zeigten, dass die psychischen Probleme, hervorgerufen von den traumatischen Ereignissen und der hohen Zahl von Toten, Langzeitstörungen psychischer und gesundheitlicher Art verursachen. Es ist bewiesen, dass auch sehr begrenzte psychologische Hilfe – sofern sie adäquat ist und in geeigneter Weise eingesetzt wird – einen dauerhaft positiven Effekt bei der betroffenen Bevölkerung haben kann.

ÄRZTE OHNE GRENZEN wird ein psycho-soziales Projekt in Duzce einrichten, um der betroffenen Bevölkerung langfristige Unterstützung zu geben. Das Programm wird sich auf zwei Ansätze konzentrieren: Erhöhung der Aufmerksamkeit und Prävention. Dies soll erreicht werden durch verschiedene Mittel:

- Allgemeine Informationen über das Erdbeben für Sozial-, Bildungs- und Regierungseinrichtungen. Dies soll den Menschen helfen, mit dem schwierigen Ereignis fertig zu werden und die soziale Unterstützung verstärken.
- Psychologisches Programm zur Verringerung der negativen psychischen Folgen der Erdbeben.

Nach der Anfangsphase wurde das Projekt an die türkische Stiftung „Toplum sagligi Vakfi“ übergeben.

Wiederherstellung von Gesundheitsstrukturen in Adapazari und Gölcük im Verlauf des Jahres 2000

Das Erdbeben vom August zerstörte einen Großteil der medizinischen Einrichtungen im Gebiet zwischen Izmit und Adapazari. Beim zweiten Einsatz stellte ÄRZTE OHNE GRENZEN fest, dass die Gesundheitseinrichtungen, die beim ersten Erdbeben beschädigt worden waren, immer noch zerstört oder unbenutzbar waren und dass Sprechstunden immer noch unter inakzeptablen Bedingungen abgehalten wurden. Adapazari und Gölcük in der ersten Erdbebenregion sind Orte, die vorgefertigte, als Kliniken einsetzbare Container brauchen.

ÄRZTE OHNE GRENZEN plant, den Gesundheitsbehörden von Adapazari und Gölcük 40 dieser Klinikcontainer zur Einrichtung von Gesundheitszentren zu übergeben. Die Türkische Medizinische Vereinigung hat sich bereit erklärt, das Programm weiterzuführen.

Vorbereitung auf Notfälle

Die Erdbeben haben deutlich gemacht, dass in der Türkei Krisenkonzepte entwickelt werden müssen. Die Stiftung „Toplum Sagligi Vakfi“ spielt eine zentrale Rolle bei der schnellen Reaktion auf Naturkatastrophen. ÄRZTE OHNE GRENZEN wird Lager einrichten und ein Trainingsprogramm anbieten, um die allgemeine Notfallvorbereitung der Stiftung zu verbessern.

Einrichtung von Lagern für Notfälle

Am Ende des ersten Einsatzes wurde beschlossen, ein Lager in Istanbul für künftige Notfälle einzurichten. Dies wurde für den zweiten Einsatz im November gebraucht. Die Erfahrung verdeutlichte, dass das Notfall-Lager in Istanbul erweitert werden musste. ÄRZTE OHNE GRENZEN brachte zusätzliches Hilfsmaterial im Januar in das Lager in Istanbul und richtete ein zweites Notfall-Lager in Adana ein. Diese Lager enthalten Sanitär- und Hygienematerialien, logistische Güter, Medikamente und medizinische Geräte; Materialien für insgesamt fünf Gesundheitszentren. Sie werden der Stiftung „Toplum Sagligi Vakfi“ und ÄRZTE OHNE GRENZEN helfen, künftig schnell einsatzfähig zu sein. ÄRZTE OHNE GRENZEN wird die Notfall-Lager an die Stiftung „Toplum Sagligi Vakfi“ übergeben.

Training

Bis Ende dieses Jahres wird ÄRZTE OHNE GRENZEN lokales Personal im Rahmen eines Spezialtrainings schulen, um es auf den Notfall vorzubereiten.